

Bildersturm und Reconciliationen auf solothurnischem Gebiet

Autor(en): **Mösch, Johann**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Jahrbuch für Solothurnische Geschichte**

Band (Jahr): **22 (1949)**

PDF erstellt am: **29.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-323091>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Bildersturm und Reconciliationen auf solothurnischem Gebiet

Von *Johann Mösch*

Freitag vor St. Martinstag, den 6. November, 1534 versammelte der Ratsherr Hans Rudolf Vogelsang¹ beim Vogt Hans Scheidegger auf Schloss Gösgen alle Kirchmeier in der *Herrschaft Gösgen*. Er nahm ein Verzeichnis auf von den „alten und neuen Schulden“ jeder Pfarrei und suchte festzustellen, „wo das Kirchengut hingekommen“ sei. In einem schriftlichen Bericht meldete er dem Rat seinen Befund². Aus diesem Bericht halten wir hier fest, was er bezüglich der Bilderstürme während der Reformationsjahre in Erfahrung brachte:

Zu *Lostorf* ist in der Kirche alles zerstört und zerbrochen und verkauft; nämlich: drei Kelche und auch ein Kelch von *Winznau*. Daraus wurde gelöst 75 Pfund, 15 Schilling und 8 Denare. Damit der Gottesdienst wieder gehalten werden konnte, liess Rudolf, der Badwirt, einen Kelch; diesen Kelch hat man inzwischen seinem Sohne zurückgegeben. Ferner wurde aus allerlei verkaufter Kirchenzierde gelöst 64 Pfund 9 Schilling. Auch das „Herrgotts-Trögli“ (Ciborium) wurde verkauft um 10 Schilling an Schmid Hans. Kuno Senn schuldet 2 Batzen für einen Altarstein, ferner Hans Marrer 17¹/₂ Batzen für einen andern Altarstein. Zu all dem haben die Neuerer die Bodenzinse für etliche Jahrzeiten ablösen lassen und dafür 55 Pfund 15 Schilling gelöst. Der Herr Daniel³ hat auch die Scheune verkauft, die zu der Pfrund gehört.

In der Kirche zu *Obergösgen* sind die Bilder alle weg und zerbrochen bis auf ein Kreuz; die Altarsteine sind auch noch da und zwei Kelche. Sie (die Neuerer) haben die Kirchenzierde verkauft. Das gelöste Geld haben sie in einen Rodel schreiben lassen. Der Auftrag hiezu wurde Heini Stromann und dem Prädikanten, der weggezogen ist⁴, gegeben. Die beiden

¹ Hans Rudolf Vogelsang war 1511 Bürgermeister, nachher Vogt zu Kriegstetten, Gösgen, Bechburg.

² Correspondenz und Aktenbuch Basel, 1530—1550, Bd. 4.

³ Daniel Räber von Erlinsbach, seit 1529 Pfarrer in Lostorf, hier 1530 Prädikant.

⁴ Daniel Räber zog 1532 als Prädikant nach Obergösgen. Am 5. Dezember 1533 wurde er entlassen. Nach R. M. 1534, S. 155 hatte er die Scheune zu Lostorf dem Pfarrer wieder zurückzustellen.

sollten auch das Geld einziehen. Was unter 5 Schilling war, haben sie in eine Büchse gelegt; um das Uebrige (einzuziehen), hat der genannte Prädikant den Rodel hinweggetragen. Die Pfründe steht nun leer. Die gnädigen Herren mögen einen Geistlichen suchen, der ihnen genehm ist, und ihn beauftragen, die ausstehenden Guthaben einzuziehen¹.

Am Kirchengut der Kapelle in *Rohr* ist nichts vermindert worden. Auch an der Kirche in *Stüsslingen* haben sie (die Neuerer) nichts verändert. Doch hat das gesamte Kirchspiel (Stüsslingen-Rohr) gemeinsam das Bruderhaus zu Rohr verkauft. Der Erlös betrug 15 Gulden, welche die Angehörigen des Kirchsprengels in den Kriegen² ausgaben und verbrauchten.

Im Gotteshaus zu *Dulliken* sind die Tafeln³ und das Sakramentshäuschen zerbrochen. Die Kirchenzierde aber und der Kelch sind noch da. Auch in der Kapelle zu Dulliken sind die Tafeln zerbrochen und zer schlagen; aber auch hier sind der Kelch und die Kirchenzierde noch da. Die Jahrzeiten wurden während vier Jahren nicht gehalten. Die Kirchengenossen von Dulliken sind der Meinung, die Jahrzeiten für die vier Jahre nicht mehr nachzubezahlen. Weil sie aber jetzt einen Priester haben, so wollen sie alle (den gnädigen Herren) Gehorsam leisten und die Jahrzeiten künftig wieder ausrichten.

In der Kirche zu *Gretzenbach* ist nichts zerbrochen oder verändert.

In der Kirche zu *Trimbach* sind die Bilder und Tafeln alle fort und zerbrochen; aber der Kelch und die Messgewänder sind noch da. Auch die diesjährige Pfrund (die Pfrundeinkünfte des Jahres 1534) sind noch da, weil kein Priester da ist. Die St. Katharinen-Kapelle auf dem *Hauenstein* ist geblieben mit all ihrer Zubehörde. Aus dem St. Katharinen Kappellengut wurden Bodenzinse von 11 Viertel Korn verkauft für 17 Gulden, aus dem Kirchengut von Trimbach etliche Gülten. Für die Gülten lösten die Trimbacher 30 Gulden. Dafür kauften sie den Weidgang im Dulacker um 21 Pfund, ferner gaben sie 3 Kronen für die Rinderweid, im Kriege verbrauchten sie 23 Gulden; was den Rest betrifft, so wissen sie nicht, wohin er gekommen ist. Alles in allem: Die Kirche von Trimbach steht in ihrem Wesen, aber liederlich verwahrt mit Licht und mit anderer Zier⁴.

* * *

¹ Der Gottesdienst wurde jetzt von Lostorf aus besorgt. Am 7. Juni 1535 erhielt Obergösgen wieder einen Pfarrer.

² In den beiden Kappeler Kriegen.

³ Auf Holz gemalte Altarbilder.

⁴ Trimbach blieb während der ganzen Kampfzeit dem alten Glauben treu. Nur fünf Mann erklärten sich 1530 zum neuen Glauben. Dennoch gelang es diesen Fünfen, wie wir aus unserer Urkunde vernehmen, die Bilder in der Kirche zu zerbrechen und fortzuschaf-

Sonntag vor dem St. Martinstag, den 8. November, 1534 versammelte Hans Rudolf Vogelsang die Kirchmeier der *Vogtei Falkenstein* bei Urs Sury, Vogt zu Falkenstein. Er erkundigte sich auch hier über den Stand der Kirchen und der Pfrundvermögen der einzelnen Kirchensprengel¹. Wir heben wiederum heraus, was er bezüglich des Zustandes der Kirchen mitteilt.

In der Kirche zu *Matzendorf* sind Kelche, Messgewänder und Bücher noch unverändert. Hingegen sind Bilder und Altartafeln verbrannt worden. Die Matzendorfer wissen aber nicht, wer das getan hat. In der zur Pfarrei Matzendorf gehörigen Kapelle zu *Herbetswil* sind Kelch, Messgewänder und Altartafeln noch vorhanden. Dagegen ist der Altar entweiht worden. Peter Hans Früuff war bei der Tat dabei.

In der Kirche zu *Laupersdorf* sind die Altäre entweiht. Im übrigen ist noch alles da, die Messgewänder und Tafeln. Einen Kelch haben die Neuerer für 15 Pfund verkauft; das Geld haben sie zu Wangen und Wiedlisbach verzehrt. In der Kapelle St. Jakob auf *Höngen* wurde alles zerbrochen. Niemand weiss, wo das Messgewand hingekommen ist. Das Eisen wurde aus den Mauern gebrochen. (Eine nachträglich hinzugefügte Bemerkung meldet: 2 Messgewänder und 2 Alben samt aller Zubehör haben wir wieder gefunden.) In Laupersdorf ist kein Kirchherr². Darum mögen meine Herren befehlen, ob sie die Pfrundeinkünfte stehen oder einziehen lassen wollen.

Von *Welschenrohr* wurde keine Rechnung aufgenommen, weil der Kirchmeier krank war. Er hat aber kürzlich Rechnung abgelegt, so dass es nicht neuerdings nötig³ war.

fen. Da Bern, das seit der Aufhebung des Chorherrenstiftes Zofingen 1528 den Trimbacher Kirchensatz wie jenen in Olten an sich gezogen hatte, sich auch in die Pfarrangelegenheit Trimbachs einmischte und den Pfarrer vertrieb, weigerten sich die Trimbacher, den Zehnten an Bern zu entrichten. So erklärt sich der Verkauf von kirchlichen Bodenzinsen und Gülten, wovon unsere Urkunde berichtet. Erst 1539 wurde der katholische Gottesdienst in Trimbach wieder sichergestellt, als das Stift Schönenwerd ihm gehörige Kirchensätze im Gebiete Berns gegen solche im Gebiete Solothurns eintauschte.

¹ Correspondenz und Aktenbuch Basel, 1530—1550, Bd. 4.

² Der Pfarrer Jakob Scherer in Laupersdorf war anfangs des Jahres 1534 nach Mümliswil gezogen.

³ Der Kirchensatz zu Welschenrohr gehörte dem Chorherrenstift in Münster-Grandval. Seit dem Ausbruch der Reformation machte Bern dem Stifte Schwierigkeiten. Darum verlangte der Rat von Solothurn 1529 vom Stifte, dass es die Kinder von Welschenrohr in Welschenrohr taufe. 1531 flüchteten der Propst und die Chorherren erst nach Solothurn, dann nach Delsberg. 1532 verlangte der Rat von Solothurn, dass das Stift in Welschenrohr einen Pfarrer stelle. 1569 erwarb er den Kirchensatz. P. A. Schmid: Kirchensätze, S. 121, 131, 325. F. Eggenschwiler: Die Territoriale Entwicklung, S. 115.

Der Kirchensatz in *Holderbank* gehörte vormals dem Kapitel Buchsgau, das jeweilen auch die Rechnung abnahm. Jetzt spricht Jakob Stölli¹ die Gerechtigkeit an. Er hat alle Altäre miteinander zerbrechen lassen. Die Kirche hat viele Zinsausstände, die niemand einzieht.

In *Mümliswil* sind die Kelche, die Messgewänder und die Altäre ganz geblieben, hingegen wurden die Bilder zerstört. In *Ramiswil* ist im Gotteshaus nichts zerbrochen.

In der Kapelle zu *St. Wolfgang* sind die Bilder zerbrochen und die Altäre entweiht.

In der Kirche Unserer Lieben Frau zu *Balsthal* sind noch alle Kelche, Messgewänder, Alben, Stolen usw. und alle Zierde vorhanden; aber alle Altäre sind zerbrochen, ebenso die Bilder usw.

* * *

Diese Nachrichten über den Bildersturm, verbunden mit jenen, die sich aus unserer frühern Arbeit² ergeben, zeigen eindrucksvoll, mit welcher Leidenschaft die religiöse Revolution in den Jahren 1525 bis 1533 durch unsern Kanton tobte. Der Bildersturm ist nachgewiesen für die Kirchen und Kapellen des Bucheggberg, für Biberist, Deitingen, Zuchwil, Kriegstetten, für Solothurn (Franziskanerkirche und St. Urbanskapelle), Selzach, Flumenthal, Günsberg, für Herbetswil, Welschenrohr, Matzendorf, Laupersdorf, Höngen, Balsthal, St. Wolfgang, Holderbank, Mümliswil, für Oensingen, Kestenholz, Oberbuchsiten, Egerkingen, Härkingen, für Hägendorf, Kappel, Wangen, Olten (die Kapelle vor dem obern Tor), Starrkirch, Dulliken, für Trimbach, Winznau, Lostorf, Obergösgen, Niedererlinsbach, Kienberg, für Kleinlützel, Bärschwil, Grindel, Rohr-Breitenbach, Erschwil, Beinwil, Meltingen, für Hochwald, Büren, St. Pantaleon, Gempen, Dornach, Witterswil, Metzlerlen, Hofstetten, Mariastein, Rodersdorf. Nur wenige Kirchen und Kapellen blieben vor diesen Bilderstürmen verschont. Ungezählte Kulturwerke wurden vernichtet; Kirchen und Pfarreien verarmten. Eine Reihe von Pfarreien musste wegen Ver-

¹ Das Kapitel Buchsgau hatte 1529 den Kirchensatz von Holderbank an den Schultheissen von Solothurn Hans Stölli verkauft. Hans Stölli trat 1530 zur Reformation über. Seit 1535 traf die Regierung von Solothurn Verfügungen über die Seelsorge in Holderbank. R. M. 1535, 128.

² Die Reconciliation der in den Jahren 1525 bis 1533 auf solothurnischem Gebiet verwüsteten Kirchen und Altäre. Jahrb. f. sol. Geschichte, 1942, S. 73—92. Einzelne Angaben über Bilderstürme finden sich auch in L. R. Schmidlin: Solothurns Glaubenskampf und Reformation, 1904, und in Hans Haefliger: Solothurn in der Reformation, Jahrb. f. sol. Geschichte, 1943 und 1944.

armung oder wegen des eintretenden Priestermangels auf Jahre oder Jahrzehnte hinaus den eigenen Gottesdienst einstellen und sich mit Nachbarpfarreien verbinden, so Welschenrohr, Laupersdorf, Holderbank, Oberbuchsitzen, Wangen, Kienberg, Bärschwil, Grindel, Meltingen, Erschwil, Beinwil, St. Pantaleon, Hochwald, Gempen.

Sobald nach dem zweiten Kappelerkrieg der Kampf abflaute, bemühte sich der Rat von Solothurn, die Schäden zu heilen. Einmal sorgte er dafür, dass der katholische Gottesdienst, wo immer es möglich war, wieder aufgenommen wurde. Er erbat sich dafür vom Bischof von Basel geweihte tragbare Altarsteine (altare portatile)¹, die auf die gebrochenen und entweihten Altarblatten aufgelegt werden konnten und so, wenigstens für die Not, die Feier der hl. Messe wieder ermöglichten. Ueberdies suchte der Rat in die finanziellen Verhältnisse der Pfarreien wieder Ordnung zu bringen. Die beiden Rechnungen, denen wir die oben mitgeteilten Nachrichten über den Bildersturm in den Vogteien Gösgen und Falkenstein entnehmen konnten, sind Belege dafür.

Die „Reconciliation“, die Neuweihe der profanierten Kirchen, Altäre und Kirchhöfe, wurde erst möglich, als die politischen Verhältnisse in der Eidgenossenschaft den Bischöfen von Lausanne, Konstanz und Basel die Reise in den Kanton Solothurn wieder gestatteten und als die materiellen Zustände sich soweit gebessert hatten, dass die Kirchen wieder instand gestellt und die zerbrochenen Altarsteine vorschriftsgemäss durch ungebroschene Altarblatten ersetzt werden konnten. In unserer früheren Arbeit nannten wir die Visitationen und Reconciliationen des Jahres 1559 für den zur Diözese Lausanne gehörenden Teil des Kantons Solothurn (Stadt Solothurn und Bezirke Lebern und Flumenthal), des Jahres 1581 für den zur Diözese Konstanz gehörenden Bezirk Kriegstetten, und der Jahre 1590, 1604 und 1616 für die zur Diözese Basel gehörenden Dekanate Buchsgau und Leimenthal.

* * *

Die bischöfliche Visitationsreise vom Jahre 1616 versuchten wir in unserer Arbeit vom Jahre 1942² aus anderthalb Dutzend kleinen Urkunden zu rekonstruieren. Inzwischen kam uns der offizielle Bericht zu Gesicht³, den der Ehrengesandte Hans Jost zur Matten, der im Namen des Rates von Solothurn den Bischof auf seiner Reise zu begleiten hatte, den gnädigen

¹ Einen Beleg dazu siehe in unserer eben zitierten Arbeit von 1942.

² A. a. O., S. 87—92.

³ Hr. Staatsarchivar Dr. A. Kocher machte uns gütig darauf aufmerksam.

Herren und Oberrn erstattete. Er gibt uns einen Einblick in den ganzen Verlauf der Visitationsreise und vermittelt uns manche neue Kenntnisse. Wir lassen ihn hier folgen:

Sonntag, den 16. Oktober 1616, am Feste des hl. Gallus, Abt, kam Weihbischof Bernhard von Angeloch abends in *Welschenrohr* an. Hier hiess ihn Jungrat Hans Jost zur Matten im Namen der gnädigen Herren und Oberrn des Schultheissen und des Rates der Stadt Solothurn willkommen.

Noch am Abend dieses Tages firmte Herr Weihbischof das Völklein von *Welschenrohr*. Am Montag, den 17. Oktober, morgens noch vor Tagesanbruch, weihte er die Altäre in *Welschenrohr*.

Von *Welschenrohr* begab sich der Weihbischof nach *Matzendorf* zur Kirche, die er vereint mit seinem Officialen visitierte.

Hierauf ritt er nach *Laupersdorf*, firmte hier noch vormittags das Völklein von *Laupersdorf*, nachmittags die Firmlinge von *Matzendorf*, *Aedermannsdorf* und *Herbetswil*, die hieher bestellt worden waren. Der Herr Official visitierte inzwischen zu *Laupersdorf* und reiste dann nach *Mümliswil* voraus.

Dienstag, den 18. Oktober, in der Frühe reconcilierte der Weihbischof die Kirche und den Kirchhof zu *Laupersdorf*. Alsdann weihte und reconcilierte er den Choraltar der Kirche zu Ehren des hl. Martin (des Hauptpatrons dieses Gotteshauses), der Heiligen Petrus und Paulus, Germanus und Agatha; dann den Altar bei der Kanzel zu Ehren der Heiligen Margareta, Lucas und Bartholomäus und den Altar bei der Nebentüre zu Ehren Unserer Lieben Frau und Muttergottes Maria, auch der Heiligen Stephan, Heinrich und Oswald.

Nach dem Imbiss reiste der Weihbischof nach *Mümliswil* und erteilte am Abend die hl. Firmung. Am folgenden Morgen, Mittwoch, den 19. Oktober, weihte er hier den Altar (in der Kirchhofkapelle) und einen Teil des neuen Kirchhofs, hierauf die neue Kirche des hl. Martin mit drei Altären. Den Choraltar weihte er zur Ehre der Heiligen Martin und Ursus, den Altar bei der Kanzel zu Ehren der Heiligen Johannes des Täuflers und Paulus, den Altar bei der Seitentüre zu Ehren der Heiligen Jakobus und Maria Magdalena.

Hierauf begab sich der Weihbischof nach *Ramiswil*, wo er den Altar, der vorher in der alten Kirche zu *Mümliswil* stand und dessen Altarstein gespalten war, reconcilierte und zu Ehren der Heiligen Jakobus, Laurentius und Nikolaus weihte.

Von *Ramiswil* reiste der Weihbischof nach *Balsthal*. Hier war inzwischen (Mittwoch, den 19. Oktober) der Fürstbischof von Basel (Wil-

helm Rink von Baldenstein) aus Bruntrut mit seinem Kanzler, dem Offizial und andern Begleitern eingetroffen. Auch die Abgeordneten der Stadt Solothurn, Venner Johann Georg Wagner und Herr Seckelmeister Wernher Saler, waren hieher gekommen. Sie empfingen den Fürstbischof und vereinigten sich zum Nachtimbiss im Löwen.

Donnerstag, den 20. Oktober, wurde durch den Weihbischof die Kapelle zu St. Jakob auf *Höngen* reconciliert und der Altar zu Ehren des hl. Apostels Jakobus geweiht¹. Am Vormittag hat auch der Fürstbischof persönlich in Balsthal gefirmt; am Nachmittag tat es der Weihbischof.

Freitag, den 21. Oktober, weihte der Weihbischof das Kirchlein zu *Holderbank*, den Choraltar zur Ehre der Heiligen Hilarius, Fridolin und Ursus; auch firmte er hier um 60 Personen.

Von Holderbank reiste der Weihbischof über den „Buchsiberg“ nach *Kestenholz*, hier firmte er die Firmlinge aus dem Gericht Oensingen und ritt am Abend nach Hägendorf.

Samstag, den 22. Oktober, reconcilierte Weihbischof Bernhard von Angeloch in *Hägendorf* die Kirche und die Altäre: den Choraltar zu Ehren der seligsten Jungfrau Maria, die Patronin dieses Gotteshauses ist, wie auch zu Ehren der Heiligen Gervasius und Protasius, Christophorus, Wendelin, Maria Magdalena und Barbara; den Altar bei der Kanzel zu Ehren der Heiligen Gertrud, Ulrich, Stephan, Barbara und Elisabeth; den Altar bei der Seitentüre zu Ehren der Heiligen Wilhelm, Christophorus und Ursus.

Er reconcilierte auch die Kapelle in *Kappel*; den Choraltar weihte er zur Ehre des hl. Kreuzes und der hl. Drei Könige, den Seitenaltar zur Ehre der hl. Barbara. Nachmittags firmte er zu Hägendorf.

Sonntag, den 23. Oktober, reconcilierte der Weihbischof zwei Altäre des Gotteshauses des hl. Gallus zu *Wangen*, den Altar bei der Kanzel weihte er zu Ehren des hl. Benedikt und den bei der Nebentüre zu Ehren des hl. Oswald.

Sofort reiste der Weihbischof nach *Olten*. Hier reconcilierte er noch am Sonntag den 23. Oktober die Kapelle vor dem obern Tor und weihte ihren Altar zu Ehren des hl. Kreuzes. Am Nachmittag dieses Tages spendete er in Olten die hl. Firmung.

Montag, den 24. Oktober, weihte der Weihbischof in *Obergösgen* die Kirche und den Kirchhof. In der Kirche weihte er drei Altäre: den Chor-

¹ Unsere Vermutung in der früheren Arbeit, a. a. O., S. 86, die Kirche in Laupersdorf und die Kapelle in Höngen könnten 1604 von Bischof Christoph Blarer reconciliert worden sein, bestätigt sich also nicht.

altar zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria und der Heiligen Dionysius und Christophorus; den Altar bei der Kanzel zu Ehren der Heiligen Mauritius, Viktor, Ursus und ihrer Gefährten und Kunigunde; den dritten Altar weihte er zu Ehren der Heiligen Katharina und Anna. Hierauf firmte er die Kinder.

Am nämlichen 24. Oktober reconcilierte der Weihbischof in *Lostorf* die Kirche mit drei Altären und den Kirchhof. Den Choraltar weihte er zu Ehren der Heiligen Martin, Bischof, Ursus und Viktor und ihrer Gefährten; den Altar bei der Kanzel zu Ehren der Heiligen Nikolaus, Antonius und Ursula; den dritten Altar zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria. Nachmittags spendete er hier die hl. Firmung. Von *Lostorf* ritt der Weihbischof nach *Gösgen* ins Schloss.

Dienstag, den 25. Oktober, reconcilierte der Weihbischof in *Niedererlinsbach* die Kirche und den Kirchhof. Er weihte alle drei Altäre: den Choraltar zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria und der Heiligen Johann Baptist und Niklaus, des Kirchenpatrons. Den Altar bei der Kanzel weihte er zu Ehren der hl. Barbara und den dritten Altar zu Ehren der Heiligen Drei Könige, Laurentius und Karl Borromaeus. Vormittags firmte er noch die Kinder von *Stüsslingen*, *Niedergösgen* und andere ausserhalb der Pfarrei wohnhafte, nachmittags jene von *Niedererlinsbach*. Von hier ritt er nach *Kienberg*.

Mittwoch, den 26. Oktober, reconcilierte der Weihbischof die Kirche zu *Kienberg* und weihte sie zu Ehren Unserer Lieben Frau; er reconcilierte auch den Kirchhof. Den Choraltar der Kirche weihte er zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria, der Heiligen Petrus und Paulus, Ursus und Viktor und ihrer Gefährten, Katharina und Margareta. Den Altar bei der Sakristei weihte er zu Ehren der Zehntausend Martyrer und den dritten Altar zu Ehren des hl. Kreuzes. Noch am Vormittag firmte er in *Kienberg*. Dann ritt er von hier nach *Büren*.

Donnerstag, den 27. Oktober, weihte er zu *St. Panthaleon* zwei Altäre, den ersten zu Ehren der hl. Katharina, den andern bei der Sakristei zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria. Dasselbst spendete er die Firmung für die Kinder von *Nuglar* und *St. Panthaleon*. Nach dem Morgenbrot firmte er in *Büren*. Von *Büren* ritt er *Flüe* zu zu *Unserer Frau im Stein*.

Freitag, den 28. Oktober, am Tage von Simon und Juda, weihte der Weihbischof am Morgen vor Tag zu *Hofstetten* die Kirche und den Kirchhof aufs neue (er reconcilierte sie), den Altar weihte er zu Ehren des hl. Niklaus, des Patrons.

Von da ging er nach dem *Stein* zurück. Hier weihte er den mittleren Altar in der Unterkirche zu Ehren des hl. Kreuzes und des hl. Carolus¹. Hernach weihte er die obere Kirche von neuem (er reconcilierte sie); ihren Altar weihte er zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria. Noch am Vormittag firmte er jene von Hofstetten, Metzleren, Bättwil etc., die das hl. Sakrament bisher nicht empfangen hatten. Noch am gleichen Tage kam er im Schlosse Thierstein an.

Samstag, den 29. Oktober, ritt der Weihbischof nach *Grindel*. Dasselbst erteilte er die hl. Firmung. Obwohl er vom Herrn Administrator (P. Gregor Zehnder in Beinwil) ersucht worden war, in Grindel die Kirche und den Altar zu weihen, musste er dennoch gegen seinen Willen davon absehen, weil der Altarstein nicht ganz war und andere notwendige Dinge nicht vorbereitet waren.

Von Grindel reiste der Weihbischof nach *Rohr* (-Breitenbach). Hier weihte er zwei Altäre; den ersten an der Sakristei- oder Turmwand zu Ehren der Heiligen Karl Borromaeus und Himerius; den zweiten bei den Männerstühlen zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria, und der Heiligen Himerius und Fridolinus. Nach dem Morgenessen firmte der Weihbischof zu Rohr die Kinder von Breitenbach. Dann ritt er wiederum in das Schloss Thierstein zum Nachtessen.

Sonntag, den 30. Oktober, firmte der Weihbischof (in *Büsserach*) die noch übrigen Firmlinge aus den Vogteien Thierstein und Gilgenberg vormittags während ungefähr 5 oder 5¹/₂ Stunden. Dann nahm er im Schlosse Thierstein den Morgenimbiss ein.

Im Dorfe Büsserach sagte Herr Jungrat zur Matten dem Weihbischof Dank und nahm Abschied. Der Weihbischof aber ritt am selben Abend nach Beinwil zur Nachtherberge².

* * *

Für den Monat Oktober 1628 verabredeten der Fürstbischof von Basel und der Rat von Solothurn eine neue Visitation im Kapitel Buchsgau, waren doch volle 12 Jahre seit der letzten bischöflichen Visitation vergangen. Der Fürstbischof übertrug die Visitationsarbeit wiederum seinem getreuen Weihbischof Dr. Johann Bernhard von Angeloch. Manche Geist-

¹ Weihbischof Joh. Bernhard weihte am 28. Oktober 1616 noch einen zweiten Altar in der Unterkirche und diese selbst, wie die vorhandenen Autentiken zeigen. Vgl. unsere Arbeit, a. a. O., S. 92.

² Visitation im Buchsgau etc. Relation des Ehrengesandten auf der Visitationsreise des Herrn Weihbischofs von Basel. Acta des Bistums Basel 1400—1799, Folio 38, 39.

liche sahen ihn ungern kommen. Dekan Ulrich Muelich, Pfarrer in Balsthal, suchte die Visitation zu hintertreiben. Die gnädigen Herren und Obern wollten aber, „dass die Wahrheit an den Tag komme; es solle dem Dekan nicht geschont werden, und er solle die Geistlichen inskünftig im Zaume halten“. Zur Begrüssung des Weihbischofs bestimmte der Rat den Stadtschreiber Viktor Hafner und den Schultheissen Hans Jakob vom Staal. Der letztere sollte den Bischof auf der Visitationsreise begleiten. Der Rat schärfte ihm ein: nicht zuzulassen, dass der Weihbischof die Ordensleute visitiere, oder dass er „den Kirchengütern zu viel nachfrage“¹.

Am Abend des 8. Oktober kam der Weihbischof in Balsthal an. Er war begleitet von seinem Generalvikar Dr. Joh. Faller, seinem Sekretär Joh. Wollgemutt und dem Pfarrer von Delsberg. Nach dem feierlichen Empfang wurde das Visitationsprogramm im einzelnen festgesetzt².

Montag, den 9. Oktober, firmte der Weihbischof in *Balsthal*.

Dienstag, den 10. Oktober, reconcilierte er die Kapelle in *Herbetswil*. Am gleichen Tage visitierte er mit seinen Begleitern in *Matzendorf*, *Lauersdorf* und *Mümliswil*.

Mittwoch, den 11. Oktober, weihte der Weihbischof in *Balsthal* einen Altar in der St. Anna-Kapelle und einen zweiten Altar in der St. Antonius-Kapelle. Die Weiheurkunde für den Altar in der St. Anna-Kapelle ist noch vorhanden und sagt: Die Kapelle sei einst die Beinhauskapelle gewesen. Der Altar sei geweiht zu Ehren der hl. Anna und des hl. Erzengels Michael. Der Bischof habe in den Altar Reliquien eingeschlossen vom hl. Bischof Ambrosius, von der hl. Jungfrau und Martyrin Christina und anderen Heiligen³.

Am Vormittag dieses 11. Oktobers weihte der Bischof noch einen Altar in der Kapelle zu *Holderbank*. Am Nachmittag visitierte er die Pfarreien *Oensingen* und *Kestenholz*.

Donnerstag, den 12. Oktober, weihte der Weihbischof in *Neuendorf* einen Altar in der St. Stephanskapelle ausserhalb des Dorfes und einen Altar in der Kapelle im Dorf.

¹ Im Anschluss an die Visitation von 1616 hatte der Bischof eine Neuordnung in der Verwaltung der Pfrundgüter angeregt. Nach langen Verhandlungen war eine diesbezügliche Uebereinkunft zustande gekommen (Vgl. Joh. Mösch: Die Holzkompetenzen für Pfarrer und Lehrer, S. 9 f.). Die Durchführung (wie die Verwaltung) lag in der Hand des Rates. Sie scheint aber 1628 noch nicht voll durchgeführt gewesen zu sein; darum hatte der Rat ein Interesse daran, dass der bischöfliche Visitor nicht allzu viel nach den Kirchengütern frage.

² R. M. 1628, S. 627, 632, 636. Falkensteinschreiben 1628, Fol. 183, 185.

³ Pergamenturkunde mit aufgedrücktem Siegel im Pfarrarchiv Balsthal.

Die Weiheurkunde für die St. Stephanskapelle lautet:

Nos Joannes Bernardus, Dei et Apostolicae Sedis gratia Episcopus Chrysopolis et suffraganeus Basileensis, anno 1628 die 12 octobris consecravimus altare hoc in honorem s. Stephani et reliquias sanctorum Andreae, Apostoli, Sebastiani, Ursi et Victoris, martyrum, et sanctae Christinae, virginis et martyris, cum aliis certis quorum nomina ignorantur in eo inclusimus.

Die Weiheurkunde der Kapelle im Dorf hat folgenden Wortlaut:

Nos Joannes Bernardus . . notum facimus, quod anno 1628 die vero 12 octobris in Neuendorf . . consecravimus altare in Choro ad honorem ss. Sebastiani, martyris, et Rochi, confessoris, necnon reliquias ss. Andreae, apostoli, Sebastiani, Ursi et Victoris, martyrum, et s. Christianae, virginis et martyris, cum aliis certis, quorum nomina ignorantur in eo inclusimus¹.

Am nämlichen Vormittage reconcilierte der Weihbischof die Kirche in *Härkingen*, während der Generalvikar die Pfarreien *Oberbuchsiten* und *Egerkingen* visitierte. Am Nachmittag dieses Tages visitierten der Weihbischof und seine Begleiter noch die Pfarreien *Hägendorf* und *Wangen*.

Freitag, den 13. Oktober reiste der Generalvikar zur Visitation in die *Amtei Gösigen*. Der Weihbischof weihte die Kirche in *Wangen*. Den Choraltar weihte er zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria und der Heiligen Gallus und Benediktus, Aebte, und schloss in ihn Reliquien ein der Heiligen Bartholomaeus, Apostel, Randauald, Ursus und Viktor, Martyrer, Ulrich, Bischof, Notker, Bekenner, mit andern schon in der frühern Reliquienkapsel befindlicher Reliquien. Den Altar auf der Epistelseite weihte der Weihbischof zu Ehren des hl. Oswald, Königs², den Altar auf der Evangelienseite wohl zu Ehren des hl. Wendelin. Noch am gleichen Freitag firmte der Weihbischof in *Olten*.

Samstag, den 14. Oktober, visitierte der Weihbischof vormittags in *Trimbach* und *Olten*, am Nachmittag in *Fulenbach*.

Sonntag, den 15. Oktober, weihte der Weihbischof die (im Jahre 1617 erbaute) Kirche in *Wolfwil*. Den Choraltar weihte er zu Ehren der allerseligsten Jungfrau Maria, des hl. Ursus, Martyrer, und der hl. Katharina,

¹ Die Pergamenturkunden beider Altarweihen befinden sich im Pfarrarchiv Neuendorf. Neuendorf war in dieser Zeit noch zu Egerkingen pfarrgenössig.

² Die Authentiken für den Choraltar und den Altar auf der Epistelseite befinden sich im Pfarrarchiv Wangen.

Jungfrau und Martyrin, den Altar auf der Evangelienseite zu Ehren des hl. Karl Borromaeus, Erzbischof von Mailand, des hl. Nikolaus, Bischof, und der hl. Elisabeth, Witwe, den Altar auf der Epistelseite zu Ehren der heiligsten Rosenkranzkönigin Maria, der hl. Mutter Anna und des hl. Ulrich, Bischof¹. Noch am gleichen Tage nahm der Weihbischof in Wolfwil die Visitation vor und spendete die Firmung. Am Abend ritt er nach Solothurn.

Montag, den 16. Oktober, trat der Weihbischof mit den gnädigen Herren zu einer Konferenz zusammen. Der Weihbischof war auch hier begleitet von seinem Generalvikar und seinem Sekretär. Der Rat war vertreten durch den Schultheissen Joh. von Roll, dem alt Schultheissen Joh. Georg Wagner, dem Venner Wernherr Brunner, dem Seckelmeister Joh. Dägenschler und dem Stadtschreiber Viktor Hafner. Die Verhandlungsgegenstände der dreitägigen Konferenz drehten sich zumeist um Verwaltungssachen².

Donnerstag, den 19. Oktober, ritt der Weihbischof über Balsthal nach *Welschenrohr*, wo einer seiner geistlichen Begleiter die Visitation vornahm, während er selber nach *Gänsbrunnen* weiterritt. Hier war in den Jahren 1626 und 1627 mit Hilfe von Wohltätern aus der Stadt Solothurn eine Kapelle gebaut worden. Sie war als Abwehrposten gegen die Wiedertäufer gedacht. Der Rat von Solothurn hatte sich ihrer nachhaltig angenommen und zu ihren Patronen folgende Heilige bestimmt: Sant Joseph, St. German, St. Bat (Beatus) und St. Ursus³. Weihbischof Joh. Bernhard von Angeloch weihte nun die Kapelle und ihren Altar. Nachher erteilte er noch die Firmung⁴.

* * *

Durch den Dreissigjährigen Krieg aus seinem Bistumsgebiet vertrieben, fand Fürstbischof Johann Heinrich von Ostein auf Schloss Bächburg ob Oensingen Zuflucht. Er residierte hier vom 3. Juni bis zum 5. Oktober 1635. Vom Schlosse Bechburg aus liess der Bischof das Kapitel Buchsgau visitieren. Er selbst weihte Sonntag den 15. Juli 1635 die Kirche in *Stüss-*

¹ Diese Angaben der Patrone finden sich eingetragen im Tauf-, Ehe- und Sterberegister Wolfwil 1622—1645.

² Das Protokoll der Konferenz findet sich im Aktenband: Bischof Baselsche Geschäfte 1507—1770, Nr. 4 = rot 10, Fol. 299—312.

³ R. M. 1626, 542; 1627, 349, 441, 531; 1628, 556.

⁴ Falkensteinschreiben 1628, Fol. 183. Auf die Schulen bezügliche Bemerkungen aus den Visitationsberichten von 1628 siehe in Joh. Mösch: Die solothurnische Volksschule vor 1830, Bd. I, S. 205.

lingen¹ zu Ehren des hl. Apostels Petrus und schloss in die Altäre Reliquien ein von den Heiligen Anicet, Papst und Martyrer, Sergius, Martyrer, und Martina, Martyrerin². Vom 6. Oktober 1635 an residierte der Bischof in Delsberg. Von hier aus ordnete er eine Visitation im Kapitel Leimenthal an³.

* *

Anfangs Juni 1643 teilte der Fürstbischof von Basel dem Rat von Solothurn mit, er gedenke die neuerbauten Kirchen zu Dorneck an der Brücke, zu Witterswil und Kleinlützel zu weihen. Der Rat erinnerte den Fürstbischof daran, dass in Kestenholz, Gunzgen und Obergösgen ebenfalls neue Kirchen erbaut worden seien, und lud ihn ein, auch diese Kirchen weihen zu lassen⁴. Der Fürstbischof beauftragte wiederum den unermüdlichen Weihbischof Joh. Bernhard von Angeloch mit der Arbeit. Dieser weihte nun am 19. Juli 1643 die Kirche in Kleinlützel⁵, am folgenden Tage, den 20. Juli, jene in Witterswil, am 22. Juli weihte er die St. Magdalena-Kapelle zu Dorneck an der Brücke, am 25. Juli die Kirche zu Kestenholz im Dorf, am 26. Juli jene in Obergösgen und am 27. Juli jene in Gunzgen⁶.

Es handelte sich also im Jahre 1643 nur mehr um die Weihe von Neubauten. Die Zeit, in der Kirchen und Kapellen, die in den Bilderstürmen der Reformation Schaden gelitten hatten, reconciliert werden mussten, war vorbei. Volle hundert Jahre hatte es gebraucht, um diese Schäden zu heilen. Aber der immer neue Reformruf der Kirche während der gleichen hundert Jahre, der in den bischöflichen Visitationen zum Ausdruck kam und vom Rat der Stadt Solothurn unterstützt wurde, heilte auch die moralischen Schäden bei Klerus und Volk. Rat und Klerus und Volk hingen sichtlich mit neuer Liebe an ihrer Kirche. Dazu gesellte sich ein wachsender Wohlstand. Während des Dreissigjährigen Krieges suchten immer neue Flüchtlinge mit ihrem Gelde in der Schweiz und vorab im nahe

¹ R. M. 1635, 334. Zum Begleiter des Bischofs bestimmte der Rat den Venner.

² Jahrzeitbuch Stüsslingen, S. 20.

³ Die auf die Dorfschulen bezüglichen bischöflichen Weisungen der Visitationsberichte der Kapitel Buchsgau und Leimenthal des Jahres 1635 siehe in Joh. Mösch: Die solothurnische Volksschule vor 1830, Bd. I, 206.

⁴ Missiven Bd. 76, Fol. 376, 3. Juni 1643.

⁵ Siehe dazu die Mitteilungen von Ambros Kocher, St. Ursenglocken 1939, Nr. 17.

⁶ Missiven Bd. 76, Fol. 397, 20. Juni 1643. Der Rat machte dem Weihbischof und seinen Begleitern Geschenke: Dem Weihbischof 15 Dublonen, den Domherren 2 Dublonen, dem Chorherr 2 Dublonen, dem Reiter und dem Mann, der die Ornate hin und her trug, je 1 Dublone. Ebenda, Fol. 415, 416.

gelegenen Kanton Solothurn Zuflucht. Der Bauer auf dem Lande konnte seine Früchte zu guten Preisen verkaufen. Die in den Reformationsstürmen verarmten Pfarreien lebten wieder auf; neue Kirchengebäude entstanden¹, und mit der Kirche erlebte das Schulwesen auf dem Lande eine Blüte². Wir stehen bereits in der Barockzeit, der Glanzzeit des Kantons Solothurn.

¹ Vgl. Joh. Mösch: Die katholische Kirche im Kanton Solothurn. Historisch Biographisches Lexikon der Schweiz, Bd. 6, S. 428.

² Vgl. Joh. Mösch: Die solothurnische Volksschule vor 1830, Bd. 1, S. 93—132.
